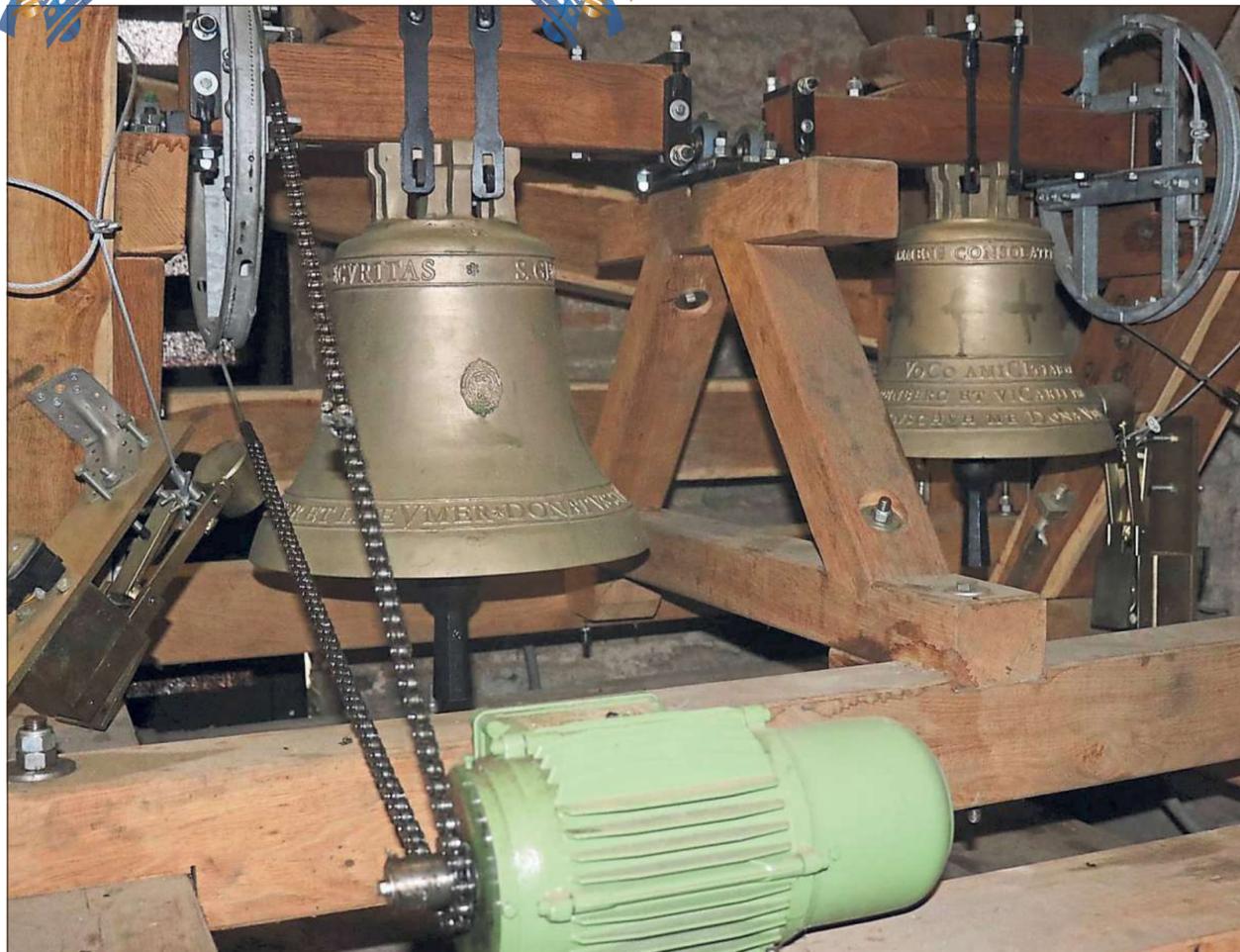


Tradition trifft Technik

Wenn am heutigen Abend in ganz Beckum „Stille Nacht“ ertönt, dann sind unter anderem Prudentia, Katharina, Michael, Martin und Elisabeth am Werk. Das sind keine Menschen, sondern fünf der fünfzehn Glocken des Glockenspiels der St.-Stephanus-Kirche in Beckum. Bespielt werden sie von Kantor Berthold Labuda.



Bronzene Klangkörper: Zwei der Glocken des 15-teiligen Glockenspiels der St.-Stephanus-Kirche in Beckum. An den beiden Außenseiten sind die Magnethammer zu erkennen, mit denen die Töne geschlagen werden. Fotos: Niemeyer



Musik für ganz Beckum: Berthold Labuda lehnt an der Stadtminiatur, die vor der St.-Stephanus-Kirche steht.

Von LUTZ NIEMEYER

Der Aufstieg in den Glockenturm der St.-Stephanus-Kirche in Beckum wird zu einer Zeitreise: Mit leichtem Knarzen und zugigem Wind im Ohr geht es mehr als 60 schmale hölzerne Treppenstufen nach oben, vorbei an der alten Turmuhr aus dem 19. Jahrhundert, die verlassen und verstaubt in einer Etage steht. Kurz unter dem Turmdach wartet das Glockenzimmer auf. 15 der bronzenen Klangkörper sind dort unter der Decke angebracht oder hängen zwischen Holzbalken. Hier mischt sich Tradition mit moderner Technik: Die Glocken haben auf der einen Seite lateinische Inschriften und außerdem den obligatori-

schen Klöppel in der Mitte. Auf der anderen Seite sind sie aber auch verzahnt mit Ketten und von den Magnethammern, mit denen die Töne erzeugt werden, zudem führen Stromkabel in einen großen Verteilerkasten. „Das Besondere am Glockenspiel in St. Stephanus ist, dass hier Spiel- und Klangglocken kombiniert werden“, sagt Berthold Labuda, der seit 2013 in der Gemeinde Kantor und Kirchenmusiker ist. Die Glockenarten unterscheiden sich wie folgt: Spielglocken werden mit Hilfe eines Hammers angeschlagen, der sich entweder außerhalb oder innerhalb der Glocke befindet. „Mit Spielglocken kann man besser ganze Lieder schlagen“, erklärt der Experte. Sie seien der normale Bestandteil eines Glocken-

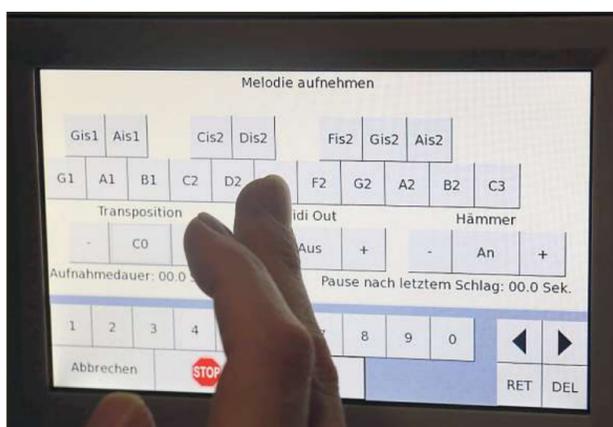
spiels, wie man es oft an Rathäusern sieht. Klangglocken hingegen Schwingen, der Ton wird durch den Klöppel im Inneren der Glocke erzeugt. „Beide Formen in einem Glockenspiel sind eine Seltenheit“, weiß der Kantor. Folgt man den Stromleitungen von den Glocken aus einige Stockwerke hinunter, gelangt man in das weniger imposante Reich des Kantors. In längst vergangenen Zeiten wurden die Glocken noch mit Seilen gezogen oder mit Stäben geschlagen – heute läuft das alles elektronisch. Labuda öffnet einen Schrank und verweist auf einen kleinen Bildschirm: „Darüber steuere ich das Glockenspiel“, sagt er. „Die Lieder arrangiere ich vorher am Computer.“ Ein Lied vorzubereiten dauere seine Zeit: Jede Glocke

habe ein anderes Klangverhalten, das beispielsweise durch Länge und Breite der Klöppel und deren genaue Position beeinflusst werde. „Wichtig ist, dass man sein Glockenspiel kennt“, sagt der 40-Jährige. So müsse er genau darauf hören, wie lange ein Ton noch nachschwingt. Das Komponieren wird so zu Rechenaufgabe: „Ich messe die Abstände und stelle so die Zeit zwischen den Schlägen ein“, sagt der gebürtige Karlsruher. Der Vorteil des Technik-Spiels: Einmal arrangiert, lässt sich das Lied speichern und der Vorgang jeder Zeit wiederholen. Das genau berechnete Zusammenspiel von Spiel- und Klangglocken ist heute Abend zu hören, wenn Berthold Labuda „Stille Nacht“ erklingen lässt.

Glocke „Maria“ ist fast 400 Jahre alt

Seit 2014 befindet das Glockenspiel in seiner heutigen Form im Turm der St.-Stephanus-Kirche in Beckum. Es umfasst 15 Glocken, von denen allerdings nur zwölf im Spielbetrieb sind. „Die anderen sind sehr alt und werden geschont“, sagt Kantor Berthold Labuda. Jede Glocke hat dabei ihren eigenen Namen. Die „Dienstältesten“, die nicht mehr im Betrieb sind, sind „Maria“ und „Stephanus und Sebastian“. Ein Blick ins Technikbuch verrät: Maria wurde 1647 gegossen, Stephanus und Sebastian 1717. Maria, die größte der Glocken des Turms, bringt stolze 1730 Kilogramm auf die Waage, ist knapp über einen Meter hoch und hat einen Durchmesser von 1,4 Metern. Neben ihr sehen viele andere der St.-Stephanus-Kirchenglocken gar klein und schwächling aus: Glocke 15, „Maria cons.“, kommt nur noch auf 36 Kilogramm und 35 Zentimeter Durchmesser. Gearbeitet sind sie allesamt aus Bronze.

„Auf einem Glockenspiel dieser Größe lassen sich schon viele Stücke ermöglichen“, sagt Kirchenmusiker Labuda. Er schlägt alle Glocken einmal an, die Unterschiede der Tonhöhen sind deutlich hörbar. „Vor allem Dur-Töne lassen sich gut erzeugen“, erklärt der Profi. Er arrangiert auf diese Art und Weise allerdings nicht nur die klassischen Kirchenlieder. „Manchmal gibt es Wünsche von Vereinen oder Privatpersonen, die versuche ich möglich zu machen“, sagt er. So erklingt über Beckum am Karnevalssonntag traditionell „Rumskeidi, wie ist das Leben schön“ – das Lied der Beckumer Karnevalisten. Keine der 15 Glocken, die im Turm der St.-Stephanus-Kirche hängen, ist übrigens für den Ton zuständig, der zur halben und zur vollen Stunde erklingt. Dafür gibt es zwei extra Glocken, die sogenannten „Uhrschlag-Glocken“, die an der Nordseite des Turms außerhalb in einer Dachgaube hängen.



Über ein kleines Display können die Glocken zum Klingen gebracht und Melodien gespeichert werden.

Wichtig: Talent zur Improvisation

Bald hat Berthold Labuda sogar noch mehr Möglichkeiten, verschiedene Lieder zu spielen: Im Jahr 2021 soll das Glockenspiel um acht weitere Glocken ergänzt werden. „Dann sind auch Moll-Töne besser spielbar“, freut sich der 40-Jährige. Bis Berthold Labuda sich Kirchenmusiker nennen durfte, war es ein weiter Weg. Was viele nicht wissen: Kirchenmusik ist ein eigener Studiengang. „Ich habe sechs Jahre lang in Freiburg an einer Musikhochschule studiert“, sagt der 40-Jährige, der dort den Bachelor- und den Masterabschluss erreicht hat. „Die meisten Kirchenmusiker kommen entweder aus dem Orgel-, oder dem Chorbereich“, erzählt er aus seiner Erfahrung. Bei ihm sei es die Leidenschaft für die Orgelmusik gewesen, die ihn zu diesem Bildungs- und Berufszweig gebracht habe. Deshalb studierte er nach

seinen ersten Abschlüssen auch noch in Berlin weiter und legte dort das Examen „Künstlerisches Orgelspiel“ mit Auszeichnung ab. „Wichtig ist in meinem Job die Leidenschaft für die Musik und Affinität zur Kirche“, sagt Labuda. „Aber auch ein Improvisationstalent ist gefragt“, weiß der gebürtige Karlsruher. Denn im Gegensatz zu vielen anderen Musikern spielen Kirchenmusiker nicht immer nur nach vorgegebenen Noten, sondern geben wenn sie an der Orgel sitzen auch Mal spontan ihre eigenen Kreationen zum Besten. Außer dem Orgelspiel betreut Labuda nun auch das Glockenspiel in der St.-Stephanus-Kirche. Ein Lieblingslied hat er für diese besondere Musik allerdings laut eigenen Angaben nicht. Viel mehr lasse er sich gerne von den Wünschen aus der Gemeinde inspirieren.

Hintergrund

Um das Glockenspiel in der St.-Stephanus-Kirche in Beckum kümmert sich die Glockengilde. Der gemeinnützige Förderverein ist von der Kirchengemeinde unabhängig und setzt sich unter anderem für die Anschaffung neuer Kirchenglocken sowie die Instandhaltung der Technik ein. Noch in diesem Jahr hatte die Glockengilde beispielsweise den Austausch der elektronischen Steuerung des Glockenspiels in die Wege geleitet. Dazu wurden Fördermittel in Höhe von 2000 Euro vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung in Nordrhein-Westfalen beantragt. Die übrigen Kosten finanzierte die Glockengilde aus Spendenmitteln. Auch für 2021 sind schon Pläne geschmiedet. So soll das Spiel um acht weitere Glocken erweitert werden. **(lun)**



Die älteste Glocke, die im Einsatz ist, ist „Prudentia“ (1952). Sie hängt links neben Berthold Labuda und ist gut einen Meter hoch.



Ein steiler Aufstieg: Mehrere hölzerne Treppen führen in den Glockenturm der St.-Stephanus-Kirche hinauf.